

# Aktuelle Perspektiven soziologischer Bildforschung

Zum Visual Turn in der Soziologie

*Regula Valérie Burri*

## 1. Einleitung

Im Zuge der informationstechnischen Entwicklung und mit der damit verbundenen Verbreitung von Bildern hat sich eine zunehmende Zahl von Geistes- und Kulturwissenschaftlern mit der Frage des Bildes beschäftigt. Die interdisziplinären und teilweise heterogenen Perspektiven haben sich inzwischen zu einem bildwissenschaftlichen Forschungsprogramm zusammengeschlossen, das sich den historischen Kontexten von Bildern, ihrem ontologischen Status, ihren Produktions- und Rezeptionsbedingungen und schließlich auch Fragen einer allgemeinen Bildkultur widmet (vgl. als programmatischer Titel etwa Sachs-Hombach 2003). Für die Soziologie hingegen stellten Bilder – und die damit verbundene Frage der Visualität – lange Zeit kein Thema der Reflexion dar. Die »Klassiker« des Fachs entwickelten ihre Gesellschaftsanalysen, ohne die Bedeutung von Visualität für die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung (Marx), die Etablierung der Bürokratie (Weber) oder die Reproduktion sozialer Tatsachen (Durkheim) zu befragen. Auch die kritische Analyse kulturindustrieller Mechanismen durch die Frankfurter Schule verleitete Horkheimer und Adorno nicht dazu, sich mit den visuellen Aspekten dieser Industrie auseinanderzusetzen. Einen anderen Blick auf sein Untersuchungsobjekt warf hingegen Georg Simmel (1908), der die großstädtische Moderne unter der Perspektive sozialer Interaktionen untersuchte, wobei er das gegenseitige »Sich-Anblicken« als wichtige und für eine modern-urbane Gesellschaft konstitutive

zwischenmenschliche Wechselbeziehung begriff. Der Sehsinn, und damit auch die Visualität, werden dadurch zum Gegenstand soziologischer Analyse. Als einer der Wegbereiter soziologischer Bildforschung kann auch der österreichische Philosoph und Ökonom Otto Neurath gelten, der in den 1920er-Jahren in pädagogischer Absicht die »Wiener Methode der Bildstatistik« entwickelte, ein System von Piktogrammen, mit dem er das Erlernen von komplexen Sachverhalten erleichtern wollte. Spezifische Pionierarbeit hat Erving Goffman (1979) geleistet, der sich für die Soziologie erstmals mit Bildern im engeren Sinne, d. h. mit ihrer Bildlichkeit auseinandergesetzt hat. Seine Studie untersuchte, inwiefern genderspezifische Rollen in Werbebildern visuell repräsentiert und damit gleichzeitig stereotypisiert werden. Pierre Bourdieu hat sich ebenfalls mit Bildern auseinandergesetzt. In seiner gemeinsam mit Luc Boltanski, Robert Castel und anderen verfassten Studie zu den »sozialen Gebrauchsweisen der Photographie« werden Fotobilder als Ausdruck und Mittel sozialer Integration gewertet (Bourdieu et al. 1983 [1965]). Bekannt geworden ist auch sein später publizierter Band über die Struktur und Wirkungsweise des Fernsehens (Bourdieu 1998 [1996]).

Nebst diesen Arbeiten der Klassiker sind seit den 1980er Jahren zunächst vereinzelt, dann in zunehmend größerem Ausmaß neuere Studien entstanden, die sich mit Bildern aus einer soziologischen Perspektive auseinandersetzen. Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über diese Literatur. Um die aktuelle Entwicklung eines *Visual Turn* nachzuvollziehen, die durch interdisziplinäre Auseinandersetzungen geprägt ist, werden zunächst Studien im Bereich der Kulturwissenschaften und anschließend in der Wissenschafts- und Technikforschung vorgestellt. Schließlich wird auf aktuelle bildsoziologische Perspektiven in der Soziologie eingegangen.

## 2. Bildkritik, Blickregimes und Visuelle Kultur:

### Visuelle Repräsentationen in den Kulturwissenschaften

Im Gegensatz zur Soziologie haben sich die Kulturwissenschaften und die interdisziplinäre Wissenschafts- und Technikforschung seit längerem mit Bildern auseinandergesetzt. Die Kulturwissenschaften haben dabei das Aufkommen der visuellen Kultur beobachtet und historisiert. Insbesondere die angelsächsischen *Cultural Studies* haben unter Einbezug von kunst-, film- und medienwissenschaftlichen Ansätzen die zunehmende Diffusion

von Bildern als (post-)modernes Phänomen problematisiert. Unter dem Begriff *Visual Culture* wurden seit den 1990er Jahren mehrere Sammelbände und Monografien publiziert, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen.<sup>1</sup> Aufbauend auf den Arbeiten von Walter Benjamin, Michel Foucault und Roland Barthes entstanden Studien zu spezifischen Sichtbarkeitstechniken und -regimes (z.B. Stafford 1996; Bruhn 2003), zur Semantik, Grammatik oder Pragmatik von Bildern (z.B. Sachs-Hombach, Rehkämper 1999; Sachs-Hombach 2001) sowie im weitesten Sinne zu einer Geschichte des Sehens, die die Techniken des Beobachtens (Crary 1990) und geschlechts- oder kulturspezifische Aspekte des Blicks (etwa Duden, Illich 1995) mit einschließt. Der »kontrollierende Blick« des neuzeitlichen Vernunftsubjekts, dessen Entstehung Michel Foucault am Beispiel des Panopticon und des ärztlichen Blicks beschrieben hat, steht dabei im Zentrum einer (post-)modernen Sehkritik.

Einer der bekanntesten Exponenten der neuen *Visual Studies* ist der amerikanische Kunsthistoriker W.J.T. Mitchell, der Anfang der 1990er Jahre den so genannten *pictorial turn* proklamierte, mit dem er die Aufmerksamkeit auf die kulturellen und theoretischen Rekonfigurationen lenken wollte, die seit einiger Zeit vermehrt durch Bilder und mit Bildern erfolgen.<sup>2</sup> Beeinflusst von Erwin Panofskys (1962) Ikonologie und in Anlehnung an die durch den US-Philosophen Richard Rorty 1967 ausgerufene »linguistische Wende« sah Mitchell in der »Sphäre der öffentlichen Kultur« und in den Geisteswissenschaften eine neue Wende gekommen. Das Denken in der Moderne, so Mitchell, orientiere sich neu um visuelle Paradigmen herum, weshalb man ihm mit Modellen der Textualität nicht mehr gerecht werde (Mitchell 1994: 9, 16). Mitchell wendete sich mit seinem Ansatz gegen die sich bilderfeindlich gebende Sprachphilosophie, die mit visuellen Repräsentationen wenig anzufangen wusste. In seinem jüngsten Band (2005), in dem er die piktoriale Wende relativiert, sieht Mitchell die visuellen Repräsentationen nicht mehr als passive Objekte. Vielmehr schreibt er ihnen einen Subjektstatus zu. Durch seinen verlagerten Blickwinkel nimmt er die Bilder nunmehr als machtvolle Entitäten wahr, die als

1 Unter vielen anderen z.B. Mirzoeff 1999. Im deutschsprachigen Raum ist eine Vielzahl von heterogenen Arbeiten entstanden, die Fragen der Bildlichkeit unter medienphilosophischen, diskursanalytischen oder historischen bzw. historiografischen Gesichtspunkten aufgreifen, so unter anderen Maasen et al. 2006 und Pias 2007.

2 Im deutschsprachigen Raum wurde durch Gottfried Boehm (1994) fast gleichzeitig der Begriff des *iconic turn* geprägt.

Quasi-Lebewesen unsere Kultur besiedeln. Programmatisch fragt er im Titel: »What do pictures want?« und forscht nach den »lives and loves of images«. Es scheint evident, dass sich Mitchell hier von den Debatten in der Wissenschafts- und Technikforschung inspirieren ließ, die die Frage nach der Handlungsfähigkeit von nichtmenschlichen Aktanten aufgeworfen haben (etwa Latour 1987; Rammert, Schulz-Schaeffer 2002).

Nebst dem *pictorial turn*, der sich trotz Mitchells Distanzierung als Begriff in den Kulturwissenschaften weitgehend etabliert hat, ist die *visual literacy* ein weiteres Konzept, dem in kultur- und bildwissenschaftlichen Arbeiten große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Autoren wie Edward R. Tufte (1997) oder James Elkins (2007) benutzen dieses Konzept, um auf die verschiedenen Fähigkeiten und Kompetenzen hinzuweisen, die notwendig sind, um Bilder (und visuelle Symbole) lesen, interpretieren und mit ihnen kommunizieren zu können.

### 3. Inskriptionen und epistemische Objekte:

#### Bilder in der Wissenschafts- und Technikforschung

Ansätze der *Visual Studies* wurden in den letzten Jahren vermehrt auch innerhalb der interdisziplinären Wissenschafts- und Technikforschung beigezogen, um die Rolle von Bildern und Illustrationen in der wissenschaftlichen Laborarbeit und in weiteren gesellschaftlichen Kontexten zu untersuchen. Während sich wissenschaftsphilosophische Studien unter anderem mit ontologischen und hermeneutischen Fragen, mit medientheoretischen Reflexionen oder mit dem Verhältnis zwischen Bild, Text und Zahl beschäftigt haben (etwa Krämer 2001; Krämer, Bredekamp 2003; Mersch 2006), interessierten sich wissenschaftshistorische Arbeiten für die Rolle bildgebender Apparate und visueller Repräsentationen in wissenschaftlichen Experimenten und für die Bedeutung, die wissenschaftlichen Bildern beim Aufkommen eines neuen Objektivitätskonzepts im 19. Jahrhundert zukommt.<sup>3</sup> Die kunstwissenschaftliche Bildkritik dagegen stellt die Bezieh-

---

<sup>3</sup> Vgl. etwa Daston, Galison 1992, 2007; Galison 1997; Lenoir 1998; Schlich 2000 und in der deutschsprachigen Community unter anderen auch Rheinberger et al. 1997; traverse 3/1999; Gugerli, Orland 2002; Hessler 2006, wobei die Aufsatzsammlungen auch weitere Fragen wie etwa die nach der Popularisierung der Bilder behandeln.

ungen zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Bildern ins Zentrum ihrer Betrachtung (etwa Stafford 1996; Jones, Galison 1998). Frühe Arbeiten befassten sich auch mit den Unterschieden zwischen Kunst- und Naturbetrachtung (Gombrich 1994). Der von Caroline Jones und Peter Galison herausgegebene Sammelband *Picturing Science, Producing Art* (1998) steckte dabei erstmals breiter sichtbar das Feld ab, das sich durch eine vergleichende Perspektive auf die ästhetischen Wissenspraktiken in Wissenschaft und Kunst eröffnet. Auch im deutschsprachigen Raum wurde diese Perspektive aufgenommen. Ausgehend von Gottfried Boehm (1994) wurde die kunstwissenschaftliche Aufmerksamkeit stärker auf die digitalen Bilder – und damit auch auf die visuellen Repräsentationen in der Wissenschaft – gelenkt. Die Annäherung zwischen kunst- und wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen resultierte in verschiedenen interdisziplinären Projekten. So situieren sich etwa die 2002 von Peter Geimer versammelten Essays zur fotografischen Sichtbarmachung im Schnittfeld zwischen kunst- und wissenschaftsgeschichtlichen Betrachtungsweisen. Die seit 2003 erscheinende Reihe »Bildwelten des Wissens« stellt die wohl kontinuierlichste deutschsprachige Bemühung einer Zusammenführung von kunst- und wissenschaftsgeschichtlichen Herangehensweisen dar (Bredenkamp et al. 2003f).

Einer der ersten umfassenden Versuche im deutschsprachigen Raum, die verschiedenen Ansätze zusammenzudenken, haben Bettina Heintz und Jörg Huber (2001a) in ihrem Sammelband zur »Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten« unternommen, der neben soziologischen, philosophischen, kunstwissenschaftlichen und wissenschaftshistorischen Studien auch künstlerische und naturwissenschaftliche Werkstattberichte umfasst.<sup>4</sup> Dem innovativen Band kommt das Verdienst zu, die »zunehmende ›Piktoralisierung‹ der Naturwissenschaften« (Heintz, Huber 2001b: 9) aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet bzw. die verschiedenen disziplinär verankerten Fragestellungen an wissenschaftliche Bilder überblicksartig gebündelt zu haben.

---

4 Bereits 1992 allerdings veranstaltete die Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung (GWTF) in Karlsruhe eine Tagung unter dem Thema »Die Wissenschaft, die Bilder schafft«, an der Sozialwissenschaftler sowie Kunst- und Kulturwissenschaftlerinnen teilnahmen. Der zugehörige Konferenzband erschien unter dem Titel *LogIcons* (Hoffmann et al. 1997).

Der Rolle, die visuellen Darstellungen in wissenschaftlichen Wissensprozessen zukommt, schenkte insbesondere die konstruktivistische Wissenschafts- und Technikforschung große Beachtung. Die Frage nach der Rolle visueller Repräsentationen im Forschungsprozess und ihrem Beitrag zur Produktion und Stabilisierung wissenschaftlichen Wissens wurde dabei erstmals prominent von den *Laboratory Studies* aufgeworfen. Diese knüpften an eine der zentralen Thematisierungen der konstruktivistischen Wissenschaftsforschung an, nämlich der Art und Weise, wie wissenschaftliche Fakten entstehen. Die Funktion visueller Repräsentationen interessierte sie vor allem im Hinblick auf den epistemologischen Objektivierungsprozess, in dem es »um den Umschlag von Wissen in Faktizität, um die Transformation von subjektivem Sinn in objektiven Sinn« geht (Heintz 2000: 114). Die Laborstudien haben aufgezeigt, inwiefern Bilder in diesem Prozess zur Verringerung der Unsicherheit einer ersten Beobachtung, zur Schließung einer anfänglichen Bedeutungsoffenheit sowie zur Konsensbildung bei der Durchsetzung neuer Erkenntnisse eingesetzt werden und damit nicht nur zur Generierung objektiven Wissens, sondern auch zu dessen Etablierung als wissenschaftliche Fakten beitragen.<sup>5</sup> Als zentrales Konzept dient hier Latour und Woolgars Begriff der »Inskriptionen«, der die in einem Labor mittels so genannter Einschreibevorrichtungen (»inscription devices«) hergestellten zweidimensionalen Repräsentationen eines Objekts wie etwa Grafiken, Tabellen, Diagramme und andere figurliche Darstellungen bezeichnet.<sup>6</sup> Inskriptionen haben verschiedene Eigenschaften, die ihnen spezifische Vorteile in »rhetorischen oder polemischen Situationen« verleihen: Inskriptionen sind transportabel, aber verändern sich durch Translokationen nicht, sie sind flach und daher einfach zu dominieren, sie können reproduziert werden und sie rationalisieren die Ansicht einer Sache, etwa weil sie in der Größe skalierbar sind oder untereinander beliebig rekombiniert und überlagert werden können (Latour 1986: 14, 21–22; 1990: 36/44–47 und 1987: 64f.). Sie entstehen unter anderem durch Praktiken der Formali-

---

5 Vgl. insbesondere Lynch 1985; Latour, Woolgar 1986 [1979]; Latour 1986, 1987, 1990; Amann, Knorr Cetina 1990; Lynch, Woolgar 1990. Die Bedeutung von visuellen Repräsentationen im Forschungsprozess und ihre Funktion in Experimentalanordnungen wurden auch aus wissenschaftshistorischer Perspektive untersucht.

6 Mit diesem auf Derrida zurückgehenden Begriff sind also nicht in erster Linie Bilder gemeint, sondern »all traces, spots, points, histograms, recorded numbers, spectra, peaks, and so on.« (Latour, Woolgar 1986: 88). Knorr Cetina umschreibt Inskriptionen als »von Maschinen aus der »Natur« produzierte Signale« (Knorr Cetina 2001: 309).

sierung und Selektion, die das abgebildete Objekt »nützlicher« machen, indem bestimmte visuelle Zeichen hervorgehoben oder weggelassen werden (Lynch 1990). Ästhetische Kriterien spielen hier ebenfalls eine Rolle (u.a. Heintz 1995; Krohn 2006).

Die Bedeutung von Visualisierungen als »epistemisches Objekt« (Rheinberger 1997) in der Generierung wissenschaftlichen Wissens wird in der konstruktivistischen Wissenschafts- und Technikforschung immer auch mit Blick auf die diskursiven und sozialen Kontexte der Bildverwendung untersucht. Der erste Sammelband, der sich aus sozialwissenschaftlicher Sicht mit wissenschaftlichen Repräsentationspraktiken auseinandersetzt – Michael Lynch und Steve Woolgars *Representation in Scientific Practice* (1990) – war diesbezüglich richtungweisend. Lynch und Woolgar betonen, dass die Bedeutung visueller Repräsentationen nicht unabhängig von deren praktischem Verwendungskontext untersucht werden könne. Es gehe nicht nur darum, so Lynch und Woolgar, die Bedeutung von Repräsentationen zu ergründen, sondern auch darum, die textuellen Arrangements und diskursiven Praktiken zu untersuchen, in denen die visuellen Repräsentationen situiert sind. Karin Knorr Cetina (1999, 2001) benutzt den Begriff »Viskurse«, um auf diese Einbettung visueller Darstellungen in einen fortlaufenden kommunikativen Diskurs hinzuweisen. Andere Arbeiten legen einen stärkeren Fokus auf die sozialen Organisationsformen und Arbeitsarrangements, innerhalb welcher wissenschaftlich-technische Bilder verwendet werden, wobei sie sich für soziale Hierarchien oder Geschlechterdifferenzierungen in der Wissenschaftscommunity im Zusammenhang mit dem Gebrauch visueller Repräsentationen interessieren (Galison 1997; Henderson 1999). Die diskursiven und sozialen Kontexte spielen auch eine zentrale Rolle in der Herstellung und Interpretation von Bildern, ein Zusammenhang, der bisher allerdings weniger thematisiert wurde (vgl. dazu Burri 2001, 2008a).

Nebst den *Laboratory Studies* thematisierte eine zweite, stark durch *Cultural Studies*-Ansätze geprägte Perspektive der konstruktivistischen Wissenschafts- und Technikforschung die kulturellen Implikationen wissenschaftlich-technischer Bilder in einem weiteren gesellschaftlichen Kontext. Sie untersuchte die Auswirkungen der Verbreitung visueller Repräsentationen, die das Labor verlassen und in andere gesellschaftliche Felder diffundieren. Denn wissenschaftlich-technische Bilder werden nicht nur in Fachpublikationen und auf wissenschaftlichen Kongressen zur Illustration von Texten eingesetzt. Zunehmend tauchen sie in der Wissenschaftskommunikation,

in öffentlichen Medien, Zeitungen, Zeitschriften und Werbeanzeigen und immer öfter auch in der Populärkultur auf. Die Studien, die sich mit diesen im öffentlichen Raum präsenten Bildern und ihren kulturellen Implikationen beschäftigen, lassen sich dabei um drei thematische Ausrichtungen gruppieren. Eine erste Richtung beschäftigt sich mit *außerwissenschaftlichen Expertenkulturen*. Während die oben beschriebene Perspektive auf die Bilder in der Wissenschaft die Entstehung *wissenschaftlicher* Evidenz in den Vordergrund rückt, haben sich die kulturwissenschaftlichen Ansätze in der Wissenschaftsforschung zunächst mit der Rolle visueller Repräsentationen bei der Bildung *juristischer* Evidenz beschäftigt, indem sie die Verwendung wissenschaftlich-technischer Bilder in der Expertenkultur der Rechtsprechung rekonstruieren. Diese Ansätze gehen davon aus, dass die Zulassung von Bildern als Beweismittel in Gerichtsprozessen als Gradmesser für die gesellschaftliche Durchsetzung und kulturelle Akzeptanz des wissenschaftlichen Wahrheitsanspruchs visueller Repräsentationen interpretiert werden kann (etwa Golan 1998; Gugerli 1999).

Eine zweite thematische Richtung beschäftigt sich mit wissenschaftlich-technischen Bildern in *massenmedialen und populärkulturellen* Erzeugnissen, so etwa in Newsmedien, Zeitschriften, Film und Literatur. Diese Studien untersuchen, wie und mit welchen Auswirkungen technowissenschaftliche Utopien oder kulturelle Imaginationen und Ideologien in Wissenschaftsbildern ausgedrückt und vermittelt werden (z.B. Jasanoff 2004) und interessieren sich für Schnittstellen zu anderen bildlichen Darstellungen (van Dijk 2005), wie etwa Medien- und Filmtechnologien (Cartwright 1995). Solche Anschlüsse prägen die Art und Weise, wie wissenschaftlich-technische Bilder gesehen und mit welchen Metaphern und Narrativen sie in Verbindung gebracht werden. Die Omnipräsenz wissenschaftlich-technischer Bilder in massenmedialen und populärkulturellen Erzeugnissen wirft auch die Frage nach den damit verbundenen kulturellen Transformationen auf. Wissenschaftshistorische Arbeiten haben hier insbesondere auf die mit der zunehmenden Verbreitung von Bildern einhergehenden Normalisierungsprozesse hingewiesen (etwa Gugerli, Orland 2002).

Eine dritte thematische Ausrichtung der Studien, die sich innerhalb der konstruktivistischen Wissenschafts- und Technikforschung mit wissenschaftlich-technischen Visualisierungen in außerwissenschaftlichen Kontexten beschäftigt, analysiert teilweise zwar auch massenmedial verbreitete Bilder, fokussiert jedoch stärker auf die Implikationen visueller Repräsentationen für *Körpererfahrungen und Identitätskonstruktionen*. Im Schnittfeld von

*Cultural Studies*, Feministischer Theorie und Kulturanthropologie konzentrieren sich diese Studien hauptsächlich auf die Auswirkungen medizinischer Visualisierungen auf alltagsweltliche Selbstwahrnehmungen und Subjektkonstruktionen (Dumit 2004). Die kulturelle und historische Überformung der körperlichen und identitären Erfahrung aufgrund medizinischer Bilder durchleuchten verschiedene feministische Studien zur Geschichte und Kultur der Schwangerschaft (unter anderen Duden 1991, 2004).

Mit diesen thematischen Stossrichtungen und analytischen Ansätzen ist die konstruktivistische Wissenschafts- und Technikforschung bemüht, die Kontingenz und Situiertheit wissenschaftlich-technischer Bilder zu betonen, indem sie bildbezogene Diskurse und Praktiken in einem historischen und kulturellen Kontext verortet. Das Projekt einer *Social Studies of Scientific Imaging and Visualization (SIV)* zielt dabei darauf ab, die Erkenntnisse der Wissenschafts- und Technikforschung mit der Spezifik der Bilder, ihrer Visualität, zu verbinden (vgl. Burri, Dumit 2008).

#### 4. Bildsoziologische Studien:

##### Der *Visual Turn* in der Soziologie

Im Gegensatz zu den Kulturwissenschaften und der interdisziplinären Wissenschafts- und Technikforschung hat sich die Soziologie, wie eingangs beschrieben, lange Zeit nur zögerlich mit der Bildthematik auseinandergesetzt. Seit den Bemühungen Goffmans ist dennoch eine Reihe von Studien innerhalb der Soziologie entstanden, die teilweise auf die oben vorgestellten Arbeiten zurückgreifen. Seit einiger Zeit lässt sich ein eigentlicher *Visual Turn* beobachten. Die Wende hin zum Bild findet dabei in unterschiedlichen Teilgebieten der Soziologie statt. Zunächst war es die *Medien- und Kommunikationssoziologie*, die Bilder zum Gegenstand der Analyse erhob. Hatte die Frankfurter Schule eine medienkritische Haltung eingenommen, so werden Bilder heute als kulturelle Medien begriffen, die in einem Wechselverhältnis mit Prozessen der sozialen und symbolischen Weltaneignung, Weltarbeitung oder Welterzeugung stehen (vgl. Keppler 2000: 140). Die spezifische Bedeutung der Visualität in diesem Wechselverhältnis wird jedoch nur von wenigen Autoren untersucht, so etwa von Stefan Müller-Doohm in seinen Arbeiten zu einer kultursoziologischen Bildhermeneutik. Müller-Doohm (1997) entwirft eine »struktural-hermeneutische Symbol-

analyse« zur Bildinterpretation. Sein dreistufiges Analyseverfahren, das eine Phase der Beschreibung, eine weitere Phase der Bedeutungsanalyse und schließlich eine kultursoziologische Interpretation umfasst, stützt sich auf kunst- und kulturwissenschaftliche Bildhermeneutiken. Damit rückt Müller-Doohm erstmals kultursoziologische Fragestellungen ins Zentrum einer Bildanalyse, wobei er jedoch an der Textförmigkeit der Bilder festhält, die er als Voraussetzung für deren Lesbarkeit versteht. Einen anderen Zugang wählten Vertreter der *Visuellen Soziologie*, die sich insbesondere für die methodischen Fragen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Bildern und neuen visuellen Medien in der soziologischen Analyse auseinandersetzen. Bilder – darunter auch Fotografien, Filme und Videos – interessieren hier nicht nur als Untersuchungsobjekt, d.h. als soziale Realitäten, die einer soziologischen Untersuchung zugänglich gemacht werden sollen, sondern insbesondere als methodisches Mittel im soziologischen Forschungsprozess (vgl. etwa Raab 2001; Mohn 2002; Knoblauch 2004; Knoblauch et al. 2006, 2008; Knoblauch, Schnettler 2007).

Die *Wissenssoziologie* stellt einen weiteren Bereich der Soziologie dar, in welchem zurzeit ein *Visual Turn* zu beobachten ist. Dieser Bereich interessiert sich für die Bedeutung, die Bildern in sozialen Prozessen der Wissensherstellung, -verbreitung und -aneignung zukommt (etwa Reichertz 2000; Ernst, Globisch 2007; Schnettler, Pötzsch 2007; Schnettler 2007) sowie für die damit in Zusammenhang stehenden Blickweisen (Reichertz 2007; Raab 2007, 2008). Nach wie vor gilt es jedoch, die Rolle, die der Visualität bei der Formierung und Legitimierung gesellschaftlicher Wissensbestände zukommt, eingehender zu untersuchen. Jüngste Ansätze in der *qualitativen Sozialforschung* widmen sich diversen bildinterpretativen Methodiken. So wurden etwa spezifische Verfahren zur Analyse von Fotografien (Breckner 2003) und bewegten Bildern (z.B. Richard 2004; Wagner-Willi 2004) entwickelt. Ziel ist dabei, ein systematisches Verfahren zur Bildanalyse zu entwickeln (vgl. auch die Beiträge in Bohnsack, Krüger 2004). Diesem Ziel verschreibt sich auch Ralf Bohnsacks dokumentarische Methode, die aufbauend auf Imdahl (1988) und Mannheim eine Methode der Bildinterpretation entwirft, die sich eine so genannte »Kompositionsvariation« zu eigen macht, bei der die formale Gestalt eines Bilds experimentell durch den Vergleich mit anderen Bildern verändert wird (Bohnsack 2001a, 2001b, 2008).

Mit der Forderung, die Beschäftigung mit dem Bild sei gesellschaftstheoretisch auszuweiten, haben sich schließlich neueste Arbeiten der

deutschsprachigen *Wissenschafts- und Techniksoziologie* bemüht, auf den erweiterten Untersuchungsbereich hinzuweisen, dem sich die Soziologie zu stellen hat (etwa Rammert 2005). Im Zentrum steht nun nicht mehr die Frage nach der optimalen Interpretationsmethodik zur Analyse von Bildern. Vielmehr wird der Fokus auf die sozialen Praktiken der Herstellung, der Interpretation und der Verwendung von Bildern in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis gelenkt (vgl. Burri 2008a, 2008b). Der *Visual Turn* in der Soziologie steht zurzeit jedoch erst in seinen Anfängen und es bleibt abzuwarten, inwiefern sich eine Soziologie des Visuellen etablieren wird. Die Bedeutung, die Bildern und der Visualität bei der (Re-)Produktion von Sozialität zukommt, wird jedoch ein bedeutendes Thema zukünftiger soziologischer Studien sein.

## Literatur

- Amann, K., Knorr Cetina, K. 1990: The Fixation of (Visual) Evidence, In M. Lynch, S. Woolgar (Hg.), *Representation in Scientific Practice*. Cambridge MA: MIT Press, 85–121.
- Boehm, G. (Hg.) 1994: *Was ist ein Bild?* München: Wilhelm Fink.
- Bohnsack, R. 2001a: Die dokumentarische Methode in der Bild- und Fotointerpretation, In R. Bohnsack, I. Nentwig-Gesemann, A.-M. Nohl (Hg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Leske+Budrich, 67–89.
- Bohnsack, R. 2001b: »Heidik«: Eine exemplarische Bildinterpretation auf der Basis der dokumentarischen Methode, In R. Bohnsack, I. Nentwig-Gesemann, A.-M. Nohl (Hg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Leske+Budrich, 323–337.
- Bohnsack, R. 2008: *Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode*. Opladen: Verlag Barbara Budrich/UTB.
- Bohnsack, R., Krüger, H.-H. (Hg.) 2004: *Methoden der Bildinterpretation*. Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, 5. Jg., Heft 1.
- Bourdieu, P., Boltanski, L., Castel, R. et al. 1983 (1965): *Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. 1998 (1996): *Über das Fernsehen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Breckner, R. 2003: Körper im Bild. Annäherungen an eine methodische Analyse am Beispiel einer Fotografie von Helmut Newton. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 4. Jg., Heft 1, 33–60.
- Bredenkamp, H., Bruhn, M., Werner, G. (Hg.) seit 2003: *Bildwelten des Wissens. Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik*. Bände 1, 1 (f). Berlin: Akademie Verlag.

- Bruhn, M. 2003: Bildwirtschaft. Verwaltung und Verwertung der Sichtbarkeit. Weimar: VDG.
- Burri, R. V. 2001: Doing Images. Zur soziotechnischen Fabrikation visueller Erkenntnis in der Medizin, In B. Heintz, J. Huber (Hg.), Mit dem Auge denken. Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten. Wien et al.: Springer, 277–303.
- Burri, R. V. 2008a: Doing Images. Zur Praxis medizinischer Bilder. Bielefeld: transcript.
- Burri, R. V. 2008b: Bilder als soziale Praxis: Grundlegungen einer Soziologie des Visuellen, Zeitschrift für Soziologie, 37. Jg., Heft 4, 342–358.
- Burri, R. V., Dumit, J. 2008: Social Studies of Scientific Imaging and Visualization, In E. Hackett, O. Amsterdamska, M. Lynch, J. Wajcman (Hg.): New Handbook of Science and Technology Studies. Cambridge MA.: MIT Press, 297–317.
- Cartwright, L. 1995: Screening the Body: Tracing Medicine's Visual Culture. Minneapolis: University of Minneapolis Press.
- Crary, J. 1990: Techniques of the Observer. On Vision and Modernity in the Nineteenth Century. Cambridge MA: MIT Press.
- Daston, L., Galison, P. 1992: The Image of Objectivity, Representations, Heft 40, 81–128.
- Daston, L., Galison, P. 2007: Objectivity. New York: Zone Books.
- Duden, B. 1991: Der Frauenleib als öffentlicher Ort: Vom Missbrauch des Begriffs Leben. Hamburg, Zürich: Luchterhand.
- Duden, B. 2004: Die Anatomie der guten Hoffnung. Frankfurt/Main: Campus.
- Duden, B., Illich, I. 1995: Die skopische Vergangenheit Europas und die Ethik der Opsi. Plädoyer für eine Geschichte des Blickes und des Blickens, Historische Anthropologie, 3. Jg., Heft 2, 203–221.
- Dumit, J. 2004: Picturing Personhood: Brain Scans and Biomedical Identity. Princeton: Princeton University Press.
- Elkins, J. (Hg.) 2007: Visual Literacy. London, New York: Routledge.
- Ernst, C., Globisch, C. 2007: Die diagrammatische Repräsentation soziologischen Wissens am Beispiel der Antisemitismusforschung, Sozialer Sinn, 8. Jg., Heft 2, 211–236.
- Galison, P. 1997: Image and Logic. A Material Culture of Microphysics. Chicago: The University of Chicago Press.
- Geimer, P. (Hg.) 2002: Ordnungen der Sichtbarkeit – Photographie in Wissenschaft, Kunst und Technologie. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Goffman, E. 1979: Gender Advertisements. London: Macmillan.
- Golan, T. 1998: The Authority of Shadows: The Legal Embrace of the X-Ray, Historical Reflections, 24. Jg., Heft 3, 437–458.
- Gombrich, E. H. 1994: Das forschende Auge. Kunstbetrachtung und Naturbetrachtung. Frankfurt/Main, New York: Campus.
- Gugerli, D. 1999: Soziotechnische Evidenzen. Der »pictorial turn« als Chance für die Geschichtswissenschaft, traverse 3, 131–158.

- Gugerli, D., Orland, B. (Hg.) 2002: *Ganz normale Bilder. Historische Beiträge zur visuellen Herstellung von Selbstverständlichkeit*. Zürich: Chronos.
- Heintz, B. 1995: *Zeichen, die Bilder schaffen*, In J. Hofbauer, G. Prabitz, J. Wallmannsberger, (Hg.), *Bilder – Symbole – Methaphern. Visualisierung und Informierung in der Moderne*. Wien: Passagen-Verlag, 47–82.
- Heintz, B. 2000: *Die Innenwelt der Mathematik. Zur Kultur und Praxis einer beweisenden Disziplin*. Wien et al.: Springer.
- Heintz, B., Huber, J. (Hg.) 2001a: *Mit dem Auge denken. Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten*. Wien et al.: Springer.
- Heintz, B., Huber, J. 2001b: *Der verführerische Blick. Formen und Folgen wissenschaftlicher Visualisierungsstrategien*. In B. Heintz, J. Huber (Hg.), *Mit dem Auge denken. Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten*. Wien et al.: Springer, 9–40.
- Henderson, K. 1999: *On Line and on Paper: Visual Representations, Visual Culture, and Computer Graphics in Design Engineering*. Cambridge MA: MIT Press.
- Hessler, M. (Hg.) 2006: *Konstruierte Sichtbarkeiten. Wissenschafts- und Technikbilder seit der frühen Neuzeit*. München: Wilhelm Fink.
- Hoffmann, U., Joerges, B., Severin, I. (Hg.) 1997: *LogIcons. Bilder zwischen Theorie und Anschauung*. Berlin: Edition Sigma.
- Imdahl, M. 1988: *Giotto – Arenafresken. Ikonographie – Ikonologie – Ikonik*. München: Wilhelm Fink.
- Jasanoff, S. 2004: *Heaven and Earth: The Politics of Environmental Images*, In S. Jasanoff, M. Long Martello (Hg.), *Earthly Politics: Local and Global in Environmental Governance*. Cambridge MA: MIT Press, 31–54.
- Jones, C. A., Galison, P. (Hg.) 1998: *Picturing Science, Producing Art*. New York, London: Routledge.
- Kepler, A. 2000: *Verschränkte Gegenwart. Medien- und Kommunikationssoziologie als Untersuchung kultureller Transformationen*, *Soziologische Revue*, Sonderheft 5, 140–152.
- Knoblauch, H. 2004: *Die Video-Interaktions-Analyse, Sozialer Sinn*, 5. Jg., Heft 1, 123–138.
- Knoblauch, H., Schnettler, B., Raab, J., Soeffner, H.-G. (Hg.) 2006: *Video Analysis: Methodology and Methods: Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Knoblauch, H., Schnettler, B. 2007: *Videographie. Erhebung und Analyse Qualitativer Videodaten*, In R. Buber, H. Holzmüller (Hg.), *Qualitative Marktforschung. Theorie, Methode, Analysen*. Wiesbaden: Gabler, 583–599.
- Knoblauch, H., Baer, A., Laurier, E., Petschke, S., Schnettler, B. (Hg.) 2008: *Visual Methods*, *Forum Qualitative Sozialforschung Thematic Issue*, 9. Jg., Nr. 3.
- Knorr Cetina, K. 1999: *»Viskurse« der Physik. Wie visuelle Darstellungen ein Wissenschaftsgebiet ordnen*, In J. Huber, M. Heller (Hg.), *Konstruktionen Sichtbarkeiten. Interventionen 8*. Wien et al.: Springer, 245–263.

- Knorr Cetina, K. 2001: »Viskurse der Physik«: Konsensbildung und visuelle Darstellung, In B. Heintz, J. Huber. (Hg.), *Mit dem Auge denken. Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten*. Wien et al.: Springer, 305–320.
- Krämer, S. 2001: Kann das »geistige Auge« sehen? Visualisierung und die Konstitution epistemischer Gegenstände, In B. Heintz, J. Huber. (Hg.), *Mit dem Auge denken. Strategien der Sichtbarmachung in wissenschaftlichen und virtuellen Welten*. Wien et al.: Springer, 347–365.
- Krämer, S., Bredekamp, H. (Hg.) 2003: *Bild Schrift Zahl* (Reihe Kulturtechnik) München: Wilhelm Fink.
- Krohn, W. (Hg.) 2006: *Ästhetik in der Wissenschaft. Interdisziplinärer Diskurs über das Gestalten und Darstellen von Wissen*. Hamburg: Felix Meiner Verlag.
- Latour, B. 1986: *Visualization and Cognition: Thinking with Eyes and Hands, Knowledge and Society. Studies in the Sociology of Culture Past and Present*, 6. Jg., 1–40.
- Latour, B. 1987: *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*. Cambridge MA: Harvard University Press.
- Latour, B. 1990: *Drawing things together*, In M. Lynch, S. Woolgar (Hg.), *Representation in Scientific Practice*. Cambridge MA: MIT Press, 19–68.
- Latour, B., Woolgar, S. 1986 (1979): *Laboratory Life: The Construction of Scientific Facts*. Princeton: Princeton University Press.
- Lenoir, T. (Hg.) 1998: *Inscribing Science. Scientific Texts and the Materiality of Communication*. Stanford: Stanford University Press.
- Lynch, M. 1985: *Discipline and the Material Form of Images. An Analysis of Scientific Visibility*, *Social Studies of Science*, 15. Jg., Heft 1, 37–66.
- Lynch, M. 1990: *The Externalized Retina: Selection and Mathematization in the Visual Documentation of Objects in the Life Sciences*, In M. Lynch, S. Woolgar (Hg.), *Representation in Scientific Practice*. Cambridge MA: MIT Press, 153–186.
- Lynch, M. Woolgar, S. (Hg.) 1990: *Representation in Scientific Practice*. Cambridge MA: MIT Press.
- Maasen, S., Mayerhauser, T., Renggli, C. (Hg.) 2006: *Bilder als Diskurse – Bilddiskurse*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Mersch, D. 2006: *Naturwissenschaftliches Wissen und bildliche Logik*, In M. Hessler (Hg.), *Konstruierte Sichtbarkeiten. Wissenschafts- und Technikbilder seit der frühen Neuzeit*. München: Wilhelm Fink, 405–420.
- Mirzoeff, N. (Hg.) 1999: *The Visual Culture Reader*. London, New York: Routledge.
- Mitchell, W.J.T. 1994: *Picture Theory: Essays on Verbal and Visual Representation*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Mitchell, W.J.T. 2005: *What do Pictures Want? The Lives and Loves of Images*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Mohn, E. 2002: *Filming Culture. Spielarten des Dokumentierens nach der Repräsentationskrise*. Stuttgart: Lucius und Lucius.

- Müller-Doohm, S. 1997: Bildinterpretation als struktural-hermeneutische Symbolanalyse, In R. Hitzler, A. Honer (Hg.), Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Opladen: Leske+Budrich, 81–108.
- Panofsky, E. 1962: Studies in Iconology: Humanistic Themes in the Art of the Renaissance. New York: Harper & Row.
- Pias, C. (Hg.) 2007: Kulturfreie Bilder Erfindungen der Voraussetzungslosigkeit. Berlin: Kadmos.
- Raab, J. 2001: Medialisierung, Bildästhetik, Vergemeinschaftung. Ansätze einer visuellen Soziologie am Beispiel von Amateurclubvideos, In T. Knieper, M. G. Müller (Hg.), Kommunikation visuell. Das Bild als Forschungsgegenstand – Grundlagen und Perspektiven. Köln: Halem, 37–63.
- Raab, J. 2007: Die »Objektivität« des Sehens als wissenssoziologisches Problem, Sozialer Sinn, 8. Jg., Heft 2, 287–304.
- Raab, J. 2008: Visuelle Wissenssoziologie. Theoretische Konzeption und materiale Analysen. Konstanz: UVK.
- Rammert, W. 2005: Gestörter Blickwechsel durch Videoüberwachung? Ambivalenzen und Asymmetrien soziotechnischer Beobachterordnungen, In L. Hempel, J. Metelmann, (Hg.), Bild – Raum – Kontrolle. Videoüberwachung als Zeichen gesellschaftlichen Wandels. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 342–359.
- Rammert, W., Schulz-Schaeffer, I. (Hg.) 2002: Können Maschinen handeln? Soziologische Beiträge zum Verhältnis von Mensch und Technik. Frankfurt/Main: Campus.
- Reichert, J. 2000: Die frohe Botschaft des Fernsehens: Kulturwissenschaftliche Untersuchung medialer Diesseitsreligion. Konstanz: UVK.
- Reichert, J. 2007: Der marodierende Blick. Überlegungen zur Aneignung des Visuellen, Sozialer Sinn, 8. Jg., Heft 2, 267–286.
- Rheinberger, H.-J. 1997: Toward a History of Epistemic Things. Synthesizing Proteins in the Test Tube. Stanford: Stanford University Press.
- Rheinberger, H.-J., Hagner, M., Wahrig-Schmidt, B. (Hg.) 1997: Räume des Wissens. Repräsentation, Codierung, Spur. Berlin: Akademie-Verlag.
- Richard, B. 2004: Clipping gender. Mediale Einzelbilder, Sequenzen und Bild-Nachbarschaften im Rahmen einer fokussierten Relationsanalyse, Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, 5. Jg., Heft 1, 29–48.
- Sachs-Hombach, K. (Hg.) 2001: Bildhandeln. Interdisziplinäre Forschungen zur Pragmatik bildhafter Darstellungsformen. Bildwissenschaft Bd. 3. Köln: Halem.
- Sachs-Hombach, K. 2003: Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft. Köln: Halem.
- Sachs-Hombach, K., Rehkämper, K. (Hg.) 1999: Bildgrammatik. Interdisziplinäre Forschungen zur Syntax bildhafter Darstellungsformen. Bildwissenschaft Bd. 1. Köln: Halem.
- Schlich, T. 2000: Linking Cause and Disease in the Laboratory: Robert Koch's Method of Superimposing Visual and »Functional« Representations of Bacteria, History and Philosophy of the Life Sciences, 22. Jg., Heft 1, 43–58.

- Schnettler, B. 2007: Auf dem Weg zu einer Soziologie visuellen Wissens, Sozialer Sinn, 8. Jg., Heft 2, 189–210.
- Schnettler, B., Pötzsch, F. S. 2007: Visuelles Wissen, In R. Schützeichel (Hg.), Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung. Konstanz: UVK, 472–484.
- Simmel, G. 1908: Exkurs über die Soziologie der Sinne, In G. Simmel 1992: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Gesamtausgabe, Bd. 11. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 722–742.
- Stafford, B.M. 1996: Good Looking: Essays on the Virtue of Images. Cambridge MA: MIT Press.
- traverse 1999: Zeitschrift für Geschichte. Wissenschaft, die Bilder schafft – Science en Images, Heft 3. Zürich: Chronos.
- Tufte, E.R. 1997: Visual Explanations: Images and Quantities, Evidence and Narrative. Cheshire CT: Graphics Press.
- Van Dijk, J. 2005: The Transparent Body. A Cultural Analysis of Medical Imaging. Seattle: University of Washington Press.
- Wagner-Willi, M. 2004: Videointerpretation als mehrdimensionale Mikroanalyse am Beispiel schulischer Alltagsszenen, Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, 5 Jg., Heft 1, 49–66.